

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruhe

Geschichte der Stadt und ihrer Verwaltung

1715 - 1830

Weech, Friedrich

Karlsruhe, 1895

Kirche und Schule

[urn:nbn:de:bsz:31-17279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-17279)

wöchentlich zweimal, Montags und Freitags, nach Heidelberg gehe und den darauf folgenden Tag zurücklehre, alle Kommissionen und Aufträge bestens zu besorgen und auch dafür zu garantieren“ sich erbierte.

In die Rechte Stephans trat später der Sattlermeister und Lohnkutscher Beck und nach diesem der Lohnkutscher Franz Schmidt. Die für diese festgesetzte Taxe wurde im Jahr 1823 durch die Polizeidirektion auf sämtliche Karlsruher Lohnkutscher ausgedehnt.

Kirche und Schule.

Die örtlichen Einrichtungen des evangelisch=lutherischen Pfarr- und Kirchenwesens wurden durch eine im Februar 1819 erlassene Verordnung des Großherzogs, unter Berücksichtigung des früheren Normale von 1792 und der im Laufe der Zeit eingetretenen Abänderungen desselben, neu festgestellt. Es wurden vier Ordinarii — ein Stadtpfarrer, ein Hofprediger, ein Archidiacon oder zweiter Stadtpfarrer und ein Hof- und Stadtdiacon — sowie zwei Vikare beibehalten, auch blieb die besondere Regimentspredigerstelle mit dem Hof- und Stadtdiaconat verbunden. Auch der ehemals abgesonderten Klein-Karlsruher Gemeinde blieb ihre am 3. Februar 1815 bewilligte kirchliche Vereinigung mit der Stadtgemeinde erhalten. Eine Einteilung der Gemeinde in mehrere besondere Pfarreien wurde auch jetzt nicht beliebt, vielmehr stand der genannten evangelisch=lutherischen Einwohnerschaft, mit Ausnahme der abgesonderten Militärgemeinde, die Wahl des Beichtvaters unter den vier Ordinarien frei. An den einmal gewählten Beichtvater war man aber bis zur Erledigung seiner Stelle gebunden, wenn auch „für Fälle des besondern Vertrauens in gesunden und kranken Tagen“ niemand gehindert war, Beratung und Beistand eines der übrigen Geistlichen in Anspruch zu nehmen. Der Unterricht der Konfirmanden stand dem Beichtvater des Hauses zu; an dem Konfirmationsakt beteiligten sich die vier Ordinarien. Die Besorgung der Kasualien und der Bezug der Belohnungen dafür stand jedem Beichtvater bei seinen Beichtangehörigen zu. Die Führung der Kirchen- oder bürgerlichen Standesbücher wurde unter die drei ersten Ordinarien verteilt, die Hofkirchenbücher führte der erste Hofgeistliche. Der Kirchen-Censuranstalt wohnten alle vier Ordinarien bei.

Durch die im Jahre 1821 vollzogene Union der lutherischen und reformierten Gemeinde traten in diesen Einrichtungen keine wesentlichen Veränderungen ein.

Außer den schon früher erwähnten Geistlichen, soweit ihre Amtsthätigkeit sich in diesen Abschnitt der städtischen Geschichte erstreckt, sind noch zu nennen Hofprediger und Stadtpfarrer Martini und die Stadtpfarrer Raß, Sachs und Reich. Für die lutherische Stadtkirche wurde bald nach ihrer Einweihung im Juni 1816 zur Vermeidung von Störungen beim Gottesdienste eine Austeilung der Kirchenstühle vorgenommen.

Zur Verbesserung des Kirchengesanges errichtete im Juli 1812 Friedrich Mohr ein „Institut zu Erweckung einer guten Kirchenmusik“, indem er „Jünglinge, die das 11. Jahr überschritten haben“, zur Beteiligung einlud. Im September 1822 eröffnete zu gleichem Zwecke der Abbé Schmittbauer eine Subscription auf eine „Ausgabe von 80 der gewöhnlichsten und schönsten evangelischen Kirchenlieder“, die er vierstimmig mit beziffertem Orgelbaß setzte. J. Belten übernahm den Vertrieb des auf ca. 300 Quartseiten berechneten Werkes, das bei der Pränumeration auf 2 fl. 45 kr. zu stehen kam, während der spätere Ladenpreis auf 5 fl. 30 kr. angesetzt wurde. Und im Mai 1825 bildete sich unter der Vorstandschafft des Kirchenrats Raß, des Kreisrats v. Stockhorn, des Ministerialsekretärs v. St. Julien, des Professors Stern und des Lyceumslehrers Maurer ein Verein zu dem Zwecke, „die in der evangelisch-protestantischen Landeskirche eingeführten Choräle vierstimmig zu singen und auf diese gebaute Figuralgesänge auszuführen.“ Die Übungen des Vereins, welchem „erwachsene Personen beiderlei Geschlechts“ bewohnten, fanden im Lyceumsaal an jedem Donnerstag von 5—6 Uhr unter Leitung des Gesanglehrers Gersbach am Schullehrerseminar statt.

In der katholischen Stadtpfarrkirche waltete des Pfarramtes von 1811 bis 1815 Dr. F. N. Viechle und, nach dessen Ernennung zum Pfarrer von St. Martin in Freiburg, Rh. Kirch, der 1829 starb und durch F. Gäßler ersetzt wurde.

In der israelitischen Gemeinde trat eine Anzahl meist jüngerer Gemeindeglieder zu einem „Tempelverein“ zusammen, welcher den Zweck verfolgte, die Gebete in deutscher Sprache zu verrichten und durch angemessene Predigten „das Gemüt der Andächtigen er-

bauen zu lassen". Am 23. Juni 1820 versammelten sie sich zum ersten Male zur Einweihung des hierzu in einem Privathause erworbenen Lokales und am darauf folgenden Samstag hielt dort der Prediger des Vereins Dr. Wolff seine erste Predigt. Die Regierung gab indes zu dieser Vereinigung ihre Zustimmung nur unter der Bedingung, „daß die Teilnehmer nach wie vor die herkömmlichen Beiträge zu den gemein-jüdischen Bedürfnissen leisten, daß ihr Unternehmen lediglich als Privatsache gelte und die Vorbeter, Redner und Lehrer dieses Vereins nie als Diener der jüdischen Gemeinde angesehen werden.“ Nach einem Artikel der Karlsruher Zeitung vom 27. August 1820, der die feierliche Aufnahme von drei Jünglingen in diesen Verein bekannt gab, erhoffte man von dessen Bestrebungen, namentlich dem Gebrauch der deutschen Sprache, einen wesentlichen Fortschritt zur Anbahnung „der bürgerlichen Verbesserung der Juden“.

Für die evangelische Stadtschule wurde durch Verordnung vom 18. Dezember 1829 eine neue Organisation eingeführt, vermöge deren sich eine besondere Knaben- und eine besondere Mädchenschule in zwei besonderen Schulhäusern bildete. Jede Schule war in vier Klassen eingeteilt und erhielt die eine vier Lehrer für die Knaben, die andere vier Lehrerinnen für die Mädchen. Die Zahl der Lehrstunden wurde vermehrt, in der Mädchenschule trat zu den Unterrichtsgegenständen noch der Arbeitsunterricht hinzu und dem entsprechend wurde das Schulgeld für die Knaben der beiden unteren Klassen auf 4, der beiden oberen Klassen, sowie für die Mädchen sämtlicher Klassen auf 6 fl. jährlich bestimmt. Am 23. April 1830 trat die neue Schuleinrichtung ins Leben. Daß der Schulbesuch nicht immer ein so eifriger war, wie er im Interesse der Heranbildung der Karlsruher Jugend wünschenswert erschien, ergibt sich aus der im Jahre 1818 bei der evangelisch-lutherischen Schule getroffenen Anordnung, wonach wegen Zunahme der Schulverräumnisse ein Mann aufgestellt wurde, „um die mutwilligen und ohne Erlaubnis ausbleibenden Kinder auf Kosten der nachlässigen Eltern in ihren Wohnungen aufzusuchen und zur Schule zu führen“.

Eine neue Knabenschule wurde ebenfalls im Jahre 1829 mit dem Schullehrerseminar verbunden. Durch den in dieser Schule erteilten Unterricht sollte „die geistige Entwicklung der Kinder so gefördert werden, daß sie zur Erlernung eines bürgerlichen Gewerbes

oder zum Eintritt in eine höhere Lehranstalt vorbereitet seien“. Der Seminardirektor Kirchenrat Katz und der erste Seminarlehrer Professor Stern nahmen die Anmeldungen entgegen. Die Schule, am 19. Oktober 1829 im ehemaligen Weinbrenner'schen Hause in der Akademiestraße eröffnet, wurde für die sechs- und siebenjährigen Knaben vormittags von 9—11 und nachmittags von 2—4 und für die von acht und neun Jahren vormittags von 8—11 und nachmittags von 2—4 Uhr gehalten. Das Schulgeld betrug jährlich 8 fl.

Im Lyzeum, wo im Jahre 1812 eine Überfüllung der unteren Klassen eintrat, suchte der Direktor Hebel dieser durch Wiederherstellung der im Jahre 1807 eingegangenen Realschule abzuwehren. Aber die Zahl der zu bürgerlichen Gewerben bestimmten Schüler dieser Anstalt stieg bis 1818 nur von 14 auf 53, während jene des Lyzeums sich trotzdem in dem gleichen Zeitraum von 257 auf 449 erhöhte. Hebel trat übrigens schon im September 1814 wegen seines Eintrittes in die evangelische Oberkirchenbehörde von der Direktion des Lyzeums zurück, welche der Kirchenrat Zandt übernahm, beteiligte sich jedoch noch bis 1824 an dem Unterricht der obersten Klasse. Von Ostern 1814 hörte der Name „Exemten“ auf und ihr zweijähriger Kurs trat in die Reihe der Klassen als oberste derselben (Prima) über. Die Zahl der Klassen, 1801 von 6 auf 9 erhöht, stieg 1819 auf 10, wozu seit 1818 noch eine Vorbereitungs- schule, ein Privatunternehmen des Lyzeumlehrers König, trat. 1829 eröffnete der Sprachlehrer Man Amann außerdem ein Präparatorium für die unteren Klassen des Lyzeums für solche Zöglinge, welche einer Nachhilfe bedurften. Zu dem Lehrpersonal traten in dieser Periode Vikar L. Lang und nach dem Tode der Professoren Peterjohn und J. W. Holzmann die Hauptlehrer der Pädagogien von Durlach und Lahr E. Kärcher und C. F. Vierordt. An Stelle des 1821 verstorbenen Kirchenrats Knittel übernahm Kirchenrat Katz den Religionsunterricht. Ebenfalls im Jahre 1821 ging die Lehrstelle der Physik von K. W. Böckmann an den Freiburger Universitätsprofessor Hofrat G. Fr. Wucherer über. Noch ein Jahr vor Hebel zog sich (1823) Kirchenrat Sander von der Erteilung des Unterrichts zurück. Rat Ruf und Kirchenrat Doll wurden durch die Professoren A. Gerstner und C. F. Gockel ersetzt. Seit 1826 fungirte J. Epple als Zeichnungslehrer und 1827

trat Jul. Holzmann in den Lehrkörper des Lyzeums ein. Von der Eröffnung des Neubaus war früher die Rede.

Den Böglingen des Lyzeums wurde im März 1820 eine „uniforme Auszeichnung“ gegeben und hierzu ein Kragen von violetter Farbe, mit einer goldenen Schnur eingefast, auf jedem Kleid, Überrock oder Frack, in welchem sie öffentlich erscheinen, bestimmt. Der Besuch von Wirtshäusern war den Lyzeisten streng untersagt. Als im Februar 1826 die Kaffeewirt Kölle'sche Witwe mehreren Lyzeisten gegen das höchste Verbot in ihrem Wirtshause Getränke abgegeben hatte, wurde sie um 15 fl. gestraft und diese Strafe „als Warnung für alle diejenigen, die es angehen mag, zur öffentlichen Kenntnis gebracht“.

Am 7. Oktober 1825 wurde in Karlsruhe durch Großherzog Ludwig eine polytechnische Schule gegründet, welcher der linke Flügel des Lyzeumsgebäudes, soweit er nicht für das Lyzeum gebraucht wurde, zugewiesen ward. In der Beilage zu Nr. 290 der Karlsruher Zeitung vom 19. Oktober 1825 wurde das Programm der neuen Anstalt veröffentlicht, mit welcher die bisher schon bestandene Ingenieurschule und die Realschule vereinigt wurden. Zum Direktor wurde Hofrat Wucherer ernannt und die Eröffnung auf 1. Dezember 1825 festgesetzt.

Für Böglinge, welche das Lyzeum oder das polytechnische Institut besuchten, eröffnete mit Empfehlung der Direktoren beider Anstalten, Zandt und Wucherer, Lehrer Stieffel ein Pensionat, um solchen „in seiner Häuslichkeit die Familie, von welcher sie getrennt wurden, möglichst zu ersetzen“. Es wurden nur junge Leute von 11 bis 16 Jahren aufgenommen, der Pensionspreis betrug jährlich 300 fl.

In einem gewissen Zusammenhang mit der polytechnischen Schule stand der von Professor Dr. W. L. Volz im November 1828 eröffnete Unterricht in einer Sonntagschule, in welcher über die Anwendung der Geometrie auf die Gewerbe vorgetragen wurde. Im Schuljahre 1829/30 bildete die Mechanik und ihre Anwendung auf die industriellen Künste und Gewerbe den Unterrichtsgegenstand.

Regelmäßige chirurgische Lehrvorträge fanden in dem schon längst bestehenden Institute statt. Materia medica, Osteologie und Bindenlehre, Physiologie des menschlichen Organismus und

Materia chirurgica wurden 1812 von den Medizinalräten Teufel, Herbst und Köllreuter gelehrt. Schweickhard, Herbst, Teufel und Köllreuter leiteten auch praktische Übungen. 1825 finden wir Medizinalassessor Baur (Anatomie, chirurgische Krankheitslehre und Operationen), Medizinalrat Seubert (Physiologie, allgemeine chirurgische Pathologie und Therapie), Dr. Hochstetter (chirurgische Arzneimittellehre und Rezeptierkunst), Medizinalrat Herbst (Instrumenten- und Verbandslehre), als Lehrer thätig. Der Unterricht fand im Hospital statt. Die Einladung zur Beteiligung ging von der Polizeidirektion aus.

Schon im Jahre 1817 hatte mit ministerieller Genehmigung der Lehrer Ab eine technische Schule, verbunden mit einem Handlungs-Institut im Hause des Kaffeetiers Kölle im inneren Zirkel eröffnet. Dieses Institut war für Jünglinge von 14—20 Jahren bestimmt, „die sich der Handlung und anderen bürgerlichen Gewerben widmen wollten“. Die Unterrichtsgegenstände waren Schönschrift, Rechenkunst, Geometrie und Mechanik, Geschäftsaufsätze und Korrespondenz, Warenkunde und Technologie, einfache und doppelte Buchhaltung, vaterländische Geographie und Statistik, allgemeine Handelsgeographie und vaterländische Handelsgesetzgebung; in fremden Sprachen wurde auf Verlangen in Privatstunden Unterricht erteilt.

In den wichtigen Teilen der reinen Mathematik erteilte im katholischen Schulhause der Lehrer am katholisch-deutschen Lehrinstitut, Stratthaus, Unterricht.

Französischen Unterricht gab 12 bis 16 jungen Mädchen von 10 bis 15 Jahren an 5 Wochentagen in je 2 Stunden zum Preise von monatlich 2 fl. 42 kr. Madame Kreglinger geb. Neukirch, und Herr Béguin eröffnete 1826 eine französische Schule zu weiterer Ausbildung solcher, die schon mit den Anfangsgründen dieser Sprache vertraut waren. Für drei wöchentliche Stunden von 6 Uhr abends an wurde ein Brabanter Thaler als Honorar bezahlt.

Das von Mannheim 1815 nach Karlsruhe verlegte und in der Waldhorngasse Nr. 9 installierte französische Lehr- und Erziehungs-Institut des Professors Lambert-Bourdillon entfaltete nur eine kurze Wirkksamkeit, da dessen hochbetagter Direktor schon am 21. Juli starb.

In der gleichen Straße Nr. 17 gründete im Juli 1816 C. La-

fontaine eine Anstalt zur Anleitung junger Mädchen im Alter von 7 bis 12 Jahren in Handarbeiten und in der französischen Sprache.

Der großherzogliche Pagen=Sprachlehrer P. A. v. Maulendorff errichtete 1817 eine Schule, um 10 bis höchstens 15 Kinder, welche gut deutsch lesen und schreiben können und die lateinischen Buchstaben gut erlernt haben, die englische und italienische Sprache zu lehren. Das Honorar für eine tägliche Stunde betrug im Monat 1 fl. 24 kr. Im September 1818 eröffneten Julie und Philippine Müller eine Unterrichtsanstalt für junge Mädchen, in welcher von 8—12 Uhr vor- und von 2—5 Uhr nachmittags alle Unterrichtsgegenstände der öffentlichen Schulen und weibliche Handarbeiten gelehrt wurden. Für die kleineren Mädchen von 6—10 Jahren betrug das Honorar 1, für die größeren 2 Kronenthaler.

Einen in manchen Kreisen schmerzlich empfundenen Verlust erlitt Karlsruhe, als, gleichzeitig mit der Übersiedelung der Großherzogin Stephanie nach Mannheim, auch das Graimberg'sche Erziehungsinstitut im September 1829 dorthin verlegt wurde.

Im Schönschreiben erteilte Knaben von 8 bis 12 Jahren der Collaborator F. G. Koch am Lyzeum Unterricht. Ein Institut und Bureau der höheren Kalligraphie errichteten Schunggart und Lorenz, die sich gleichzeitig zur Anfertigung aller Arten von Aufsätzen, Eingaben, Plakaten, Gelegenheitsgedichten u. dgl. erböten.

Eine öffentliche Handzeichnungsschule bestand unter der Leitung des Malers Autenrieth und später des Malers Schmitt.

Einen Lehrkurs im Zeichnen, auf geometrischen Grundsätzen beruhend, kündigte 1816 der Maler Gasnier an.

Zum Unterricht in der Instrumentalmusik wurde im Jahre 1813 ein „Institut für Bürgerjöhne“ errichtet. Schon im Laufe des Jahres 1812 hatte sich „auf Veranlassung einiger achtungswerter Bürger“ im Stillen eine Vereinigung zu diesem Zwecke gebildet. Mit Zuziehung junger Sänger und Sängerinnen aus den Stadtschulen zu einigen Gesangspartien gab das neue Institut bald Proben seiner Leistungsfähigkeit. Musikdirektor Brandl, Hofmusiker Bils und Hofschauspieler Fedel erteilten dem Institut und dessen Lehrer, Herrn Mohr, das beste Zeugnis, und in einer von Männern, wie Walz, Sander, Brunner, Hebel, Bierordt, Bolz und Ewald mitunterzeichneten

Einladung forderte Oberbürgermeister Griesbach weitere Kreise mit gutem Erfolge zur Betheiligung an diesem Unternehmen auf, das sich während längerer Zeit in erfreulicher Weise entwickelte.

Unter Leitung des Hofantors F. C. Haag trat die Karlsruher Singanstalt am 29. September 1815 mit einem Vokalkonzert in Saale des Durlacher Hofes zuerst in die Öffentlichkeit.

Für junge Männer, welche körperliche Übungen vorzunehmen wünschten, eröffnete Fechtmeister Hengel im Jahre 1815 bei Gastgeber Wichtermann „Zum Kaiser Alexander“ einen Fechtjaal. Der Unterricht fand von 8—9 und 11—12 Uhr vor- und von 2—4 Uhr nachmittags statt. Das Monatsabonnement betrug 2 fl. 42 kr.

Öffentliche Vorlesungen.

In einem gewissen Zusammenhange mit den zahlreichen Veranstaltungen zur Ausbildung der Jugend standen die in verschiedenen Orten gehaltenen Vorlesungen, die sich freilich an weitere Bevölkerungskreise wandten. Im Museum veranstaltete Freiherr v. Odeleben wiederholt Vorlesungen über europäische Staatengeschichte für Damen und Herren und freie Vorträge über die allgemeine Welt- und Völkerkunde. Chladni hielt einen Kursus von 10 Vorlesungen „über die Akustik oder die Lehre vom Schall und Klang nebst dazu gehörigen Experimenten und über die vom Himmel gefallenen Massen nebst Vorzeigung seiner Sammlung“. Hofrat Böckmann veranstaltete — um noch weitere Beispiele anzuführen — populäre Vorlesungen über die interessantesten Gegenstände der Naturkunde, insbesondere der Physik und Astronomie, Karl Mehrlich las über „Aesthetik und Wissenschaft der Kunst“ und Hans Georg Nägeli über Musik.

Schon im Jahre 1817 machte Böckmann vor einem geladenen Kreise von Freunden der Naturkunde Versuche über Gasbeleuchtungen, über welche er in No. 126 und 127 der Karlsruher Zeitung orientierende Artikel veröffentlichte.

Der landwirtschaftliche Verein.

Im Jahre 1823 wurde der Sitz des Vorstandes des landwirtschaftlichen Vereins, dessen Präsident der Markgraf Wilhelm war, von Ettlingen nach Karlsruhe verlegt. Im Jahre 1825 wurde die Ver-